

Birgit Rehme-Iffert (Tübingen/ Leipzig)

Sarah Schmidt: *Die Konstruktion des Endlichen: Schleiermachers Philosophie der Wechselwirkung*. Berlin: de Gruyter, 2005. 422 S., € 98,-. ISBN 3-11-018343-9.

Sarah Schmidt zieht in ihrer 2005 bei de Gruyter erschienenen Dissertation einen systematischen Faden durch verschiedene von Schleiermacher behandelte wissenschaftliche Sachgebiete anhand des Leitmotivs der „Wechselwirkung“.

Dabei verfolgt die Autorin die Disziplinen Dialektik (theoretische Philosophie), Hermeneutik und Ethik, wobei sie auch die Psychologie und den Bezug zu kunstphilosophischen Perspektiven thematisiert und die Disziplinen übergreifende Funktion des Kritik-Gedankens betont.

Hierbei zeigt Schmidt deutlich ihre Sympathie für das Schleiermachersche Argumentieren aus der Perspektive des Endlichen heraus und macht dies zu ihrer Interpretationshypothese.

Konstruktiv und zu Recht sieht sie in der Wechselwirkung die Grundoperation des Schleiermacherschen, enzyklopädisch motivierten Denkens und deckt auf, inwiefern dies einen nachvollziehbaren, fruchtbaren und über historische Grenzen hinweg zu bedenkenden intellektuellen Entwurf darstellt – nicht zuletzt deswegen, weil Schleiermacher sich weder im rein transzendenten Spekulieren noch in relativistischer Beliebigkeit verliert.

Bei ihrer argumentativ gründlichen und systematisch umfassenden Rekonstruktion der Schleiermacherschen Grundoperation der Wechselwirkung in seinen Frühschriften, der Dialektik, Hermeneutik und Ethik macht sie den jeweiligen Grundgedanken stark, weist aber auch auf konzeptionelle Lücken und Ungereimtheiten hin.

Als zentrale, auch für die aktuelle Diskussionslage relevante Begriffe arbeitet Schmidt die Aufeinanderverwiesenheit der Hermeneutik und Kritik in ihrer interdisziplinären Wechselwirkung als ein notwendiges, in allen wissenschaftlichen Disziplinen zu berücksichtigendes Sich-Ergänzen sowohl der historischen als auch der normativen Perspektive heraus und zeigt, inwiefern dies für die aktuelle Interdisziplinaritätsdebatte einen attraktiven Entwurf darstellen kann. Denn einerseits kann das mögliche Verstehen des Gewordenen niemals ohne normative Vorgaben vonstatten gehen, andererseits aber wird kein überzeugendes Entwickeln und Vertreten von für die lebenspraktische wie intellektuelle Orientierung unentbehrlichen Normen ohne ein Bewußtsein des Kontingenten und relativ Bedingten plausibel sein.

Die Autorin thematisiert die Wechselwirkung von Einheit und Differenz, Endlichem und Unendlichem, Spekulativem und Empirie, begrifflichen Voraussetzungen und immanenter Methodik, konkretem Lebensentwurf und Theorie, Handeln und Erkennen, Individuum und Gemeinschaft als einen zentralen Ausgangspunkt Schleiermachers, ohne den das Streben nach Wissen und Objektivität und ein gelungenes Zusammenleben nicht sinnvoll anvisiert werden können.

Sarah Schmidt geht durchaus ins Detail, ohne daß man den Eindruck gewönne, ihre Urteile und Darstellungen seien trotz einer übergreifenden Perspektive nicht fundiert.

Aus den Ausführungen läßt sich Eigenständigkeit im Umgang sowohl mit dem spekulativen Niveau als auch dem umfassenden Anspruch Schleiermachers erkennen.

Die Autorin erweist sich damit als kenntnis- und ideenreich und die Lektüre als anregend und informativ.

Sie zeigt in ihrer Darstellung zudem Erklärkunst, denn sie bleibt trotz der großen Komplexität der behandelten Gedankengänge und Sachgebiete verständlich, klar und souverän, so daß man trotz der angesprochenen Materialmasse den Überblick behält, weil stets auf das zugrunde liegende Konzept verwiesen und es nicht aus den Augen verloren wird.

Schmidt stellt nicht nur die Grundoperation der Schleiermacherschen Wechselwirkung anhand der verschiedenen Disziplinen überzeugend vor, sondern macht auch Vorschläge zur interdisziplinären Verbindung von Ansätzen bei Schleiermacher selbst und für eine Übertragung auf eine mögliche heutige Auffassung von Wissenschaft als Kritik und Hermeneutik der Kultur. Übersichtlich werden die Darstellungen zudem durch Schaubilder.

Sie spannt einen systematischen und historischen Bogen, der Schleiermachers (und seines Freundes Friedrich Schlegels) enzyklopädischen Ansatz ernst nimmt und fruchtbar zu machen vermag.

Aufschlußreich vergleicht sie die Lesarten des „Wechselerweises“ bei Friedrich Schlegel mit dem Wechselwirkungs-Konzept Schleiermachers und verfolgt die Entwicklung der Hermeneutik bei beiden Autoren nach.

Hervorzuheben ist der gelungene Versuch, Schleiermachers Wechselwirkungs-Denken auf die wissenschaftstheoretische Diskussion zu übertragen und damit zu zeigen, daß ein Denker des 19. Jahrhunderts wesentliche, für Geistes- wie Naturwissenschaften zu bedenkende Konzepte bereithält.

Stellenweise erscheint die konsequente Hervorhebung des endlichen, empirischen und immanenten Aspekts überbetont. Eine solche Lesart Schleiermachers ist legitim, zeigt seine Modernität und kann auch belegt werden, da sie einen wichtigen Grundzug seines Denkens ausmacht. Der andere Grundzug ist jedoch durchaus spekulativ, ontologisch und metaphysisch. Beide Seiten konsequent zusammengekommen machen den Reiz seines Philosophierens aus: Ein Endliches kann nur in Bezug auf ein Unendliches als ein solches verstanden, ein Absolutes wiederum nur vom Bedingten aus überhaupt auch nur thematisiert werden.

Insgesamt wird Schleiermacher als ein profunder, lebensnaher und ganzheitlicher Philosoph gewürdigt, dessen zeitübergreifendes, anspruchsvolles innovatives Potential zu Unrecht wenig erschlossen, ja unterbelichtet ist.

Jedem oder jeder, der oder die etwas über Schleiermachers Denken und seinen Beitrag zur aktuellen Interdisziplinaritätsdebatte lernen will, sei dieses Buch wärmstens empfohlen.